

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

„bleibt alles anders“, so ist man versucht, mit Herbert Grönemeyer zu sagen. Als wir dieses Heft zu planen begonnen haben, hofften wir, im Mai 2021 auf die Pandemie zurückblicken zu können, aber noch immer leben wir in Zeiten der Pandemie. Schon zum zweiten Mal stand der Osterfestkreis unter ihren Vorzeichen. Sowohl das gottesdienstliche als auch kirchenmusikalische Leben sind nach wie vor von massiven Beschränkungen geprägt. Ihren Vor-Corona-Versionen ähneln sie nur von Ferne.

Was bleibt also nach Corona? Bleibt alles anders? Für verlässliche Prognosen ist es wohl noch zu früh, nicht jedoch um genauer nachzufragen: Was ist im Konkreten anders gewesen bzw. geworden? Welche Erfahrungen sind in den vergangenen Monaten gesammelt worden, z. B. mit digitalen und alternativen analogen Formaten? Und welche davon erscheinen zukunftssträftig?

In meinem Beitrag unternehme ich eine Tour d’horizon und wage erste Einschätzungen, die im Folgenden konkretisiert werden: So erzählen Kirchenmusikerinnen und -musiker von den Höhen und Tiefen, die sie in den vergangenen vierzehn Monaten mit ihren Chören erlebt haben. Sie berichten von ihren Strategien, den chorischen Zusammenhalt trotz physischer Distanz zu pflegen, teilweise sogar zu intensivieren.

Birgit Mattausch unternimmt einen Streifzug durch das Feld neuer gottesdienstlicher Formate und spiritueller Praktiken, die sich vielerorts in erstaunlicher Vielfalt und allen Beschränkungen zum Trotz entwickelt haben. Kürzer, echter, kollaborativer – so lautet ihre Vorhersage – „Es wird nicht wie zuvor.“ Wie geht es weiter mit dem Abendmahl? Um diese Frage ist seit dem Frühjahr 2020 eine leidenschaftliche Debatte im evangelischen Raum entbrannt. Jochen Arnold skizziert die Entwicklung des vergangenen Jahres und sortiert die theologischen Argumente.

Die Pandemie verstärkt und beschleunigt Entwicklungen, die sowieso schon im Gange sind: die Individualisierung und Digitalisierung unseres sozialen Lebens, der gesellschaftliche Wandel und der kirchliche Relevanzverlust. In den vergangenen Monaten ist noch deutlicher geworden, dass und wie sie auch Gottesdienst und Kirchenmusik betreffen. „Kommt der Moment, kommt die Zeit, Wasser wird zu Wein“ – während Herbert Grönemeyer den Wandel an sich zur Religion stilisiert, scheint mir für kirchliche Akteure ein Balanceakt geboten, zwischen Kontinuität und Veränderung, zwischen den Schätzen der Tradition und dem Neu-Werden der Verheißung.

Eine inspirierende Lektüre wünscht Ihre

JULIA KOLL



Julia Koll (* 1975): seit 2019 Gemeindepastorin sowie beauftragt mit dem Projekt „Gottesdienstentwicklung im Kirchenkreis Uelzen“, Studium der Ev. Theologie in Marburg/Lahn und Berkeley, Privatdozentin für Praktische Theologie an der Georg-August-Universität Göttingen, Promotion zu Körpererleben und religiöser Erfahrung, Habilitation zu Religion, Musik und Gruppe am Beispiel Posaunenchor (Kirchenmusik als sozioreligiöse Praxis, Leipzig 2016), Mitglied im Vorstand der Liturgischen Konferenz in der EKD sowie des Theologischen Ausschusses des Ev. Posaundienstes in Deutschland, kirchenmusikalisch aktiv seit 1988 in diversen Blechbläserensembles, Vokalchören und auf der Orgelbank.

Foto Titelseite: Not macht erfinderisch. Ostergottesdienst mit Autos 2020 vor der von Schuckmann’schen Grabkapelle zu Battinthal in Vorpommern (Foto: Christopher Niemann)